



P

ositionspapier

04.2018

Flächenverbrauch reduzieren
und Land gestalten

Qualität macht aus Wirtschaft und Ökologie Heimat

Flächenverbrauch betrifft unsere Kulturlandschaft und ‚Heimat‘. Ein sorgsamer Umgang mit Fläche und wirtschaftliche Entwicklung können jedoch miteinander verbunden werden. Ein neuer Ansatz, Quantität zu reduzieren und gleichzeitig Qualität zu stärken, ist hierbei der Schlüssel. Entscheidend ist nicht allein, *wieviele* Fläche gebraucht wird, sondern *wie* Flächengebrauch mit ökologischen, ökonomischen und sozialen Qualitäten verknüpft wird. Soziale Qualität heißt hier auch, Gebrauchsmöglichkeiten von Boden für viele statt für wenige. Grundlage hierfür ist ein für alle geltendes, ausgewogenes Bodenrecht. Die Schaffung von Qualitäten beim Flächengebrauch setzt nachhaltige Impulse für Städte und den ländlichen Raum. Solche Qualitäten bewahren die Kulturlandschaften Bayerns und bieten die Chance, sie mit den Bürgerinnen und Bürgern zukunftsfähig weiterzuentwickeln.

Hierfür schlägt die Bayerische Architektenkammer zehn Punkte vor. Praktisch-kurzfristig umsetzbar und strategisch-langfristig gedacht.

Zehn Punkte für weniger Flächenverbrauch und mehr Heimat

- 1. Sinnvoll stapeln.** Gewerbe, Handel, Logistik und Wohnen auf mehreren Ebenen.
- 2. Mischen und überlagern.** Verschiedene Nutzungen oder Landschaft mit Gebautem.
- 3. Behutsam verdichten.** Alternativen zum Einfamilienhaus – auch auf dem Land.
- 4. Vorhandenes nutzen.** Bestehende Siedlungen, Brachen, Baulücken und Gebäude für neue Programme verwenden.
- 5. Innovativ, kompakt, regional.** Flächenverbrauch zu reduzieren funktioniert gemeinsam in der Region besser.
- 6. Land ist mehr als Fläche.** Kulturlandschaften, die Ökologie, Ökonomie, Soziales und Gestaltung vereinen.
- 7. Boden ist alles.** Entsiegeln und aufwerten.
- 8. Flächen und Boden managen.** Quantitative und qualitative Daten erfassen, nutzen, pflegen.
- 9. Land gestalten als Gemeinschaftsaufgabe.** Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger bei Entwicklungs- und Planungsprozessen.
- 10. Neu verstehen und weiterentwickeln.** Verstädterte, suburbanisierte und industrielle Landschaften unserer Zeit als Potenzial für Flächenoptimierung erkennen.

Qualität macht aus Wirtschaft und Ökologie Heimat

Fläche ist Landschaft und ‚Heimat‘

Landschaft ist wesentliches Element von ‚Heimat‘ und spielt für die Identifikation mit dem Ort, an dem man lebt und arbeitet, eine zentrale Rolle – unabhängig davon, ob es sich um uns vertraute Natur- und Kulturlandschaften handelt oder heute auch um urbanisierte Landschaften als Resultat unserer industriellen Epoche.

Der Landschaftswandel beschäftigt alle! Flächenverbrauch wird dabei als wesentliche, vielfach negativ betrachtete Ursache dieses Wandels wahrgenommen und angeprangert. Verantwortliche Landesentwicklung wird darauf reagieren, denn die bayerischen Kulturlandschaften sollen *nicht verbraucht*, sondern verantwortungsbewusst mit den Bürgerinnen und Bürgern weiterentwickelt und gestaltet werden – ja, mit Sorgfalt *gebraucht* werden.

Sorgsamen Umgang mit Fläche und wirtschaftliche Entwicklung verbinden

Kreative Konzepte, Planungsstrategien und konkrete Maßnahmen können den sorgsamen Umgang mit der begrenzt verfügbaren Ressource Fläche zugleich mit einer wirtschaftlich erfolgreichen Weiterentwicklung Bayerns vereinen. Ein verantwortungsvoller Umgang mit Fläche und Boden verbindet Bedürfnisse der Menschen mit der Ökologie. Er bietet Entwicklungspotenziale für eine marktwirtschaftlich orientierte, technisierte, mobile, digitalisierte und pluralistische Gesellschaft. Flächen und Böden sollten so genutzt werden, dass sie *Ökologie und Humanität* im Zeitalter des Anthropozän ausbalancieren und miteinander verbinden (*Die Welt im Anthropozän*, W. Haber et al., oekom, 2016, S. 7ff.).

Neuer Ansatz: Quantität und Qualität

Ein neuer Ansatz, der verantwortungsvoll mit *Quantität* beim Gebrauch von Fläche und Boden umgeht und gleichzeitig für *Qualität* sorgt, bietet große Chancen für eine Reduktion des Flächenverbrauchs und zukunftsfähige Weiterentwicklung und damit *Gestaltung des Landes*.

Eine Reduktion des täglichen Flächenverbrauchs ist unausweichlich, denn die Verfügbarkeit von Flächen ist begrenzt und die ökologische Wirkung von Boden unersetzbar. Entscheidend ist nicht allein, *wieviele* Fläche gebraucht wird, sondern *wie* Flächengebrauch mit ökologischen, ökonomischen und sozialen Qualitäten verknüpft wird.

Für die zukünftige Entwicklung Bayerns wird das *Wie*, nicht alleine das *Wieviele*, der Schlüssel sein, um einen sorgsamen Flächenumgang mit wirtschaftlicher Entwicklung zu verbinden.

Um unterschiedliche Interessen und Anforderungen zu verbinden, sollten bisherige Gegensätze wie beispielsweise ‚Natur und Technik‘, ‚Ökologie und Ökonomie‘, ‚Wohnen und Arbeiten‘, ‚Bebauung und Landschaft‘ zusammen gedacht werden.

Bayerische Architekten, Innenarchitekten, Landschaftsarchitekten und Stadtplaner definieren den für eine positive Entwicklung zentralen Begriff der *Qualität* beim Gebrauch von Fläche so:

- *ökologisch* verträglich im Sinne von: ressourcenschonend, kreislauffähig, lebendig, vielfältig, speichernd, klimaschützend, Trinkwasser und Nahrung für alle ...
- *ökonomisch* sinnvoll im Sinne von: sparsam, ertragreich, wirkungsvoll ...
- *sozial* wertvoll im Sinne von: kommunikativ, vernetzend, inklusiv, barrierefrei, öffentlich, gebrauchstauglich, aktivierend, vielfältig ...
- *gut geplant und gestaltet* im Sinne von: eingefügt, maßstäblich, multifunktional, gemischt, atmosphärisch, identitätsstiftend, heimatstärkend ...

Ein nicht allein quantitativ fixierter, sondern erweitert gedacht, qualitativer Flächengebrauch bietet erhebliche Vorteile. Flächen werden situationsbezogen, kontextsensibel und maßgeschneidert für ortstypische Anforderungen aktiviert.

Innovativer, qualitätsvoller Einsatz von ressourcenschonenden, nachhaltig produzierten *Materialien* sowie die gezielte Aktivierung von ökologischen Synergien (CO₂-Speicherung, Regenwasserspeicherung) kann dem subjektiven Vorurteil begegnen, dass Bayern mit Gebäuden und baulichen Anlagen „zubetoniert“ wird und wertvolle Flächen entwertet und versiegelt werden. Material kann einen wesentlichen Beitrag zur emotionalen Akzeptanz des Flächensparens leisten. Es macht sichtbar, dass Reduktion und maßvoller Umgang mit den natürlichen Ressourcen weder zu funktionalen noch komfortbezogenen Einbußen führen, sondern vielmehr zu einem Zugewinn von Qualität.

Eine qualitätsvolle Planung des Flächengebrauchs ist innovationsfähig und kreativ, bezieht die Bürgerinnen und Bürger ein und profitiert von fachlich-interdisziplinärer Kompetenz.

Damit die genannten Qualitätskriterien erfolgreich sein können, von den Bürgerinnen und Bürgern ‚gelebt‘ und auch ‚gefordert‘ werden und zugleich von der öffentlichen Hand und von privater Seite umgesetzt werden können, sind stabile politische Rahmenbedingungen und besondere finanzielle („harte“) und emotionale („weiche“) Anreize erforderlich.

Dies können beispielsweise erweiterte Fördermöglichkeiten sein, wie die Stärkung flächensparender Komponenten bei bestehenden staatlichen Förderprogrammen, die Förderung von innovativen Konzepten („Quantität runter. Qualität rauf“), öffentlichkeitswirksame Kampagnen („Flächen sparen – Land gestalten“; „Ländlicher Raum: Innovativ ist, wer Fläche spart und Raum belebt“) oder Preise und Auszeichnungen für Best-Practice-Lösungen.

Reduktion des Flächengebrauchs benötigt verantwortungsvolles Bodenrecht

Ein verantwortungsvolles Bodenrecht und eine Reduktion des Flächengebrauchs im Sinne des Gemeinwohls gehören untrennbar zusammen, um eine positive Entwicklung Bayerns zu sichern: Der Gebrauch von Fläche für eine Weiterentwicklung des Landes wird gesellschaftlich dann akzeptiert werden, wenn damit immer auch eine *soziale Qualität* verbunden ist. Soziale Qualität heißt hier Gebrauchsmöglichkeiten von Boden für viele statt für wenige. Grundlage hierfür ist ein für alle geltendes, ausgewogenes Bodenrecht.

Der sorgsame Gebrauch der Ressource Boden ist unmittelbar mit weiteren Rechtsebenen, z. B. dem Verfassungsrecht, dem Bauplanungsrecht, dem Steuerrecht und dem öffentlichen Haushaltsrecht verknüpft. Tragfähige Strategien für eine Reduktion des Flächengebrauchs können nur im Zusammenwirken dieser Rechtsebenen und mit dem Ziel, soziale Qualität zu schaffen, entstehen.

Impulse für Städte und ländlichen Raum

Die Schaffung von Qualitäten beim Flächengebrauch setzt Impulse für Städte und ländlichen Raum. Zur Verknüpfung von Flächenreduktion und wirtschaftlicher Weiterentwicklung bieten Architekten, Landschaftsarchitekten, Innenarchitekten und Stadtplaner Konzepte, Pläne und Beispiele, um konkrete Maßnahmen in Städten, urbanisierten Zwischenzonen und ländlichen Räumen zu realisieren.

Zudem sind Konzepte für Siedlungs- und Verkehrsflächen, aber auch für eine Qualitätsverbesserung von Flächen außerhalb dieser Bereiche gefragt, beispielsweise für intensiv landwirtschaftlich genutzte Böden.

Praktisch-kurzfristig und strategisch-langfristig

Viele der hier vorgeschlagenen Punkte lassen sich als eine Art ‚Werkzeugkasten‘ einfach, praktisch und kurzfristig umsetzen. Zugleich sind sie strategisch-langfristig gedacht und dauerhaft einzubinden in eine übergeordnete Raum- und Landesentwicklung und eine deutlich gestärkte Regionalplanung. Die Konzepte sind generationenübergreifend und auf längere Zeiträume angelegt. Daher sind sie auf belastbare und langfristig angelegte politische Rahmenbedingungen angewiesen. Die Bayerische Architektenkammer schlägt hier zehn Punkte vor, die Flächenverbrauch reduzieren und Land gestalten.

Zehn Punkte für weniger Flächenverbrauch und mehr Heimat

1. *Sinnvoll stapeln.*

Gewerbe, Handel, Logistik und Wohnen auf mehreren Ebenen

Längst ist es möglich – und zugleich Ansporn für Innovation – Gewerbeflächen mehrgeschossig funktional anzuordnen und dadurch erforderliche Flächen für Konstruktion und Erschließung signifikant zu reduzieren. Qualitativ können auf diese Weise multifunktionale, kommunikative Gewerbeeinheiten entstehen, die synergetisch von der räumlichen Nähe profitieren. Zugleich kann bei hochwertiger Gestaltqualität die Innovationsfähigkeit und das CI der Unternehmen hervorgehoben werden. Wird Einzelhandel auf mehreren Ebenen angeordnet und gegebenenfalls mit weiteren Nutzungen kombiniert, lassen sich vergleichbare Einsparungen beim Flächengebrauch erzielen. Zugleich können kurze Wege und Tageslicht sinnvoll genutzt und soziale Qualität in einer ‚Marktplatzatmosphäre‘ aufgewertet werden. Sinnvoll stapeln bedeutet auch, Restflächen mit weiteren Funktionen zu aktivieren und Teile des öffentlichen Raums zur entlasten. So können z. B. Energieerzeugung oder Spielflächen auf Flachdächern angeordnet oder verdichtetes Wohnen und Parken so kombiniert werden, dass flexible, gemischte und kommunikative Strukturen entstehen.

2. *Mischen und überlagern.*

Verschiedene Nutzungen oder Landschaft mit Gebautem

Aufgrund industrieller Prinzipien wurde insbesondere im vergangenen Jahrhundert die Trennung der Funktionen Wohnen, Arbeiten, Versorgen und Verkehr als zukunftsweisend gesehen und vielfach realisiert.

Diese Funktionstrennung bedingt unmittelbar einen erhöhten Flächenverbrauch, erhöhte Verkehrsströme und ebenso Zeitverluste mit Einschränkung der Lebensqualität durch Pendeln. Eine *Mischung* und *Überlagerung*, nicht nur von Nutzungen und Funktionen, sondern auch von gebauten Landschaftselementen mit Gebäudestrukturen trägt nicht nur zur Reduktion der versiegelten Flächen bei, sie bietet auch qualitative Potenziale wie Nutzungsvielfalt oder Erweiterung des öffentlichen Raums. Eine *Überlagerung* von Vegetation und Gebäudestruktur verbindet funktionale Anforderungen mit ökologischer Wirksamkeit. Fassaden- und Dachbegrünungen tragen zur Reduktion von CO₂, zur Verbesserung des Mikroklimas, zur Regenwasserspeicherung und zur Erhöhung der Biodiversität bei. Gerade für den ländlichen Raum kann die Verwebung von Gebäude- und Landschaftsstrukturen ein wichtiger Innovationsimpuls und eine Möglichkeit zur Einfügung in die Kulturlandschaft sein.

3. Behutsam verdichten.

Alternativen zum Einfamilienhaus – auch auf dem Land

Bauland in bestehenden Strukturen verfügbar zu machen, vorhandene Gebäude gebietsverträglich aufzustocken oder auch *verdichtetes*, mehrgeschossiges Wohnen im ländlichen Raum *behutsam* und maßstabsbezogen einzufügen, können wesentliche Beiträge zur Reduktion des Flächengebrauchs sein. Werden bestehende Baulücken, Brachflächen und Reserveflächen aktiviert oder große Grundstücke geteilt, können innerörtliche Flächen in einer signifikanten Größenordnung innerhalb der bestehenden Strukturen für eine positive Ortsentwicklung genutzt werden. Quantitativ lässt sich durch die Mehrfachnutzung bestehender Erschließungen die benötigte Siedlungs- und Erschließungsfläche reduzieren und kostenintensive Neuausweisungen von Bauland können vermieden werden. Qualitativ bieten Mehrfachnutzungen z. B. die Möglichkeit, verschiedene Generationen zusammenzuführen. Alteingesessene bleiben vor Ort, beziehen kleinere Einheiten auf demselben Grundstück oder im vertrauten Quartier und Junge finden vor Ort Platz und erschwinglichen Baugrund.

4. Vorhandenes nutzen.

Bestehende Siedlungen, Brachen, Baulücken und Gebäude für neue Programme

Die Nutzung von *vorhandenen* Strukturen, die Aktivierung von Brach- und Restflächen sowie die Renaturierung von aufgelassenen Gewerbe- und Industriebrachen bieten enormes Potenzial, bereits erschlossene Flächen weiter zu verwenden und die hierfür eingesetzte Herstellungsenergie („graue Energie“) positiv zu verwerten. In diesem Sinne lassen sich z. B. aufgelassene Industrie- oder Verkehrsanlagen so zu Freizeiteinrichtungen umformen, dass sie neue, qualitativ hochwertige Nutzungen im urbanen Umfeld ermöglichen. Beispiele zeigen, dass Entsiegelungen und Renaturierungen ehemaliger Abbaufelder (Steinbrüche, Kiesgruben) nicht nur für den Erhalt der Biodiversität wertvoll sein können, sondern gleichzeitig auch attraktive Anziehungspunkte für das öffentliche und kulturelle Leben bilden.

Die Nutzung von leerstehenden, ortsbildprägenden Gebäuden für gemeinschaftliche Zwecke (Bürgerhaus, Kindergarten usw.) trägt dazu bei, den Flächengebrauch zu reduzieren und die Vitalität von Gemeinden innerhalb bestehender Strukturen zu stärken.

In die Jahre gekommene Gewerbestrukturen können durch neue Programme wiederbelebt und hier bereits überbaute Flächen und Erschließungen wiedergenutzt werden sowie durch Aufstockung sogar eine höhere Ausnutzung erfahren.

5. *Innovativ, kompakt, regional.*

Flächenverbrauch reduzieren funktioniert gemeinsam in der Region besser

Regelmäßig werden Gewerbeflächen am Ortsrand in Konkurrenz zu Gewerbeflächen der Nachbarorte ausgewiesen, können dann aber aufgrund des lokalen Wettbewerbs nur teilweise genutzt werden. Interkommunale und regionale Zusammenarbeit, also die gemeinsame Planung im Zusammenschluss mehrerer Gemeinden, kann diese Entwicklung positiv wenden. Wenn multifunktionale und kompakte Cluster am richtigen Ort in der Landschaft gemeinsam ausgewiesen, an bestehende Infrastruktur angebunden und regional geplant werden, sinkt der Flächenverbrauch gegenüber monofunktionalen Gewerbegebieten signifikant. So können zudem neue Wohn- und Arbeitsformen mit sozialräumlicher Qualität an dem Standort in der Region, der für alle Interessensgruppen am besten geeignet ist, entwickelt und mit optimaler Infrastruktur ausgestattet werden. Stoffkreisläufe werden geschlossen und Synergien mit bestehenden Strukturen hergestellt. Interkommunale Zusammenarbeit ermöglicht auch, dass nicht jede Gemeinde Einrichtungen der Daseinsvorsorge oder der Energieversorgung einzeln vorhalten muss, sondern mehrere Gemeinden im abgestimmten Verbund miteinander effizient agieren können. Ein wesentlicher Impuls zum Flächensparen im ländlichen Raum, der identifikationsstiftend, vernetzend und heimatstärkend wirken kann.

6. *Land ist mehr als Fläche.*

Kulturlandschaften, die Ökologie, Ökonomie, Soziales und Gestaltung vereinen

Die mitteleuropäischen Kulturlandschaften zeichnen sich auch dadurch aus, dass sie öffentlich zugänglich und in vielfacher Weise nutzbar sind. Kulturlandschaft ist *mehr als eine Fläche* zur landwirtschaftlichen Produktion. Sie übernimmt weitere, vielfältige ökologische, ökonomische und insbesondere auch sozialräumliche Funktionen.

Der intelligente Gebrauch von Fläche kann ökologische Qualität bewahren und mit anderen Qualitäten und Werten verknüpfen. Hochwertige und integriert geplante Mehrfachnutzungen, Nutzungsmischungen und Überlagerungen von gebauter Landschaft und Infrastruktur (z. B. von öffentlichen Parks, Photovoltaikflächen, extensiven Weideflächen und Regenwasserspeicherung) tragen zur Reduktion versiegelter Böden und zugleich zur Verbindung von genutztem Landschaftsraum, sozialem Raum und biologisch vielfältigem Naturraum bei.

7. *Boden ist alles.*

Entsiegeln und aufwerten

Ein wichtiger Beitrag zur Vermeidung einseitiger Nutzung von wertvollem *Boden* ist die gezielte Entsiegelung bestehender Verkehrsflächen, Parkplätze und Restflächen. Bei neuen Bau- und Verkehrsstrukturen sind versiegelte Flächen auf das Notwendige zu reduzieren und heute gängige Fahrbahn- und Bewegungsflächenquerschnitte kritisch zu hinterfragen. Auch die gezielte Bepflanzung von Flächen, die die Verkehrsinfrastruktur

begleitet, leistet hierzu einen Beitrag. Sie hilft, den technischen Eingriff mit der Landschaft zu verschmelzen. Außerhalb von Siedlungs- und Verkehrsflächen, also bei Flächen, die per Definition nicht zu den in Anspruch genommenen Flächen zählen, ist zu untersuchen, wie die Bodenqualität, beispielsweise bei intensiv landwirtschaftlich genutzten Flächen, aufgewertet werden und damit die ökologische Bilanz insgesamt verbessert werden kann.

8. Flächen und Boden managen.

Quantitative und qualitative Daten erfassen, nutzen, pflegen

Intelligentes *Flächen- und Bodenmanagement* in Kommunen und Regionen kann enorme Wirkung erzielen und schlummernde Potenziale freilegen, um innerörtlich behutsam nachzuverdichten und bestehende Infrastruktur zu nutzen. Baulücken- und Leerstandskataster dokumentieren Handlungsmöglichkeiten im Gemeindegebiet und stellen wichtige Steuerungsinstrumente für eine nachhaltige Gemeindeentwicklung dar. Kommunen sollten sich aktiv in das lokale Flächenmanagement einbringen und damit eine ausgewogene und sozial verträgliche Verteilung von Grundstücken und Immobilien sicherstellen. Ein wesentlicher Gesichtspunkt einer zukunftsfähigen Flächenpolitik ist nicht allein die Widmung der Flächen, sondern die Verfügbarkeit der ausgewiesenen Flächen. Kommunale und regionale Entwicklungskonzepte, eine gesamtheitliche, qualitativ hochwertige Bauleitplanung, die im Einklang mit regionalen und landesplanerischen Zielsetzungen steht, dienen als „Masterplan“ für eine aktive Liegenschaftspolitik der Kommunen. Sie bilden die Grundlage für eine Sicherung von wichtigen Grundstücksflächen und Immobilien im Gemeindegebiet. Auf Basis der übergeordneten Planung lassen sich verfügbare Flächen im Gemeindegebiet evaluieren, sichern, bevorraten und gezielt auch unter dem Aspekt einer strategischen Reduzierung der Flächeninanspruchnahme steuern.

9. Land gestalten als Gemeinschaftsaufgabe.

Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger bei Entwicklungs- und Planungsprozessen

Die aktive *Mitwirkung* der Bürgerinnen und Bürger ist ein wesentlicher Garant für die Akzeptanz von Maßnahmen zur Flächenreduktion.

Transparent kommunizierte Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse, bei denen die Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger festes strategisches Ziel ist, spielen für die Identifikation mit notwendigen Maßnahmen und möglichen Veränderungsprozessen eine kaum zu unterschätzende Rolle. Die Bürgerinnen und Bürger wollen für ihre eigene und für die Zukunft ihrer Kinder und Enkelkinder selbst Verantwortung übernehmen.

Mitwirkungsprozesse, die von Anfang an klar benennen, was hierbei möglich ist und wo fachliche und rechtliche Spielräume einzuhalten sind, sind keine notwendige Pflicht, sondern gelebte gemeinschaftliche Verantwortung.

10. Neu verstehen und weiterentwickeln.

Verstädterte, suburbanisierte und industrielle Landschaften unserer Zeit als Potenzial für Flächenoptimierung und Kulturlandschaft

Seit den 1950er-Jahren ist allein in Bayern in etwa die 10-fache Fläche des Bodensees neu besiedelt worden. Hierbei sind zahlreiche suburbane Gebiete (Einfamilienhausgebiete und monofunktionale Gewerbegebiete) und Übergangszonen zwischen Stadt und Land entstanden, die enormes Potenzial für eine qualitative Aufwertung bieten. Nachverdichtung, Aufstockung, Durchmischung, Nachnutzung, Entsiegelung und ein heute wieder mögliches Zusammenführen von Wohnen und Arbeiten tragen zu einem verantwortungsvollen Umgang mit diesen bereits beanspruchten Flächen bei und stellen eine bisher kaum beachtete Ressource zur Reduzierung des Flächengebrauchs und zur Gestaltung des Landes dar. Eine Weiterentwicklung dieser suburbanisierten Flächen zu neuen Kulturlandschaften bedeutet im internationalen Kontext ein Alleinstellungsmerkmal für Bayern und vor Ort die Stärkung von ‚Heimat‘.

Bayerische Architektenkammer
19.02.2018

Impressum

Flächenverbrauch reduzieren und Land gestalten Positionspapier der Bayerischen Architektenkammer

Herausgeber

Bayerische
Architektenkammer



Waisenhausstraße 4
80637 München
Telefon (089) 13 98 80-0
Telefax (089) 13 98 80-99
info@byak.de
www.byak.de

Redaktionsbeirat: Projektgruppe LEP-Neu denken

Vorstandskoordinator

Jörg Heiler

Organisation und Redaktion

Thomas Lenzen
Katrin Schmitt

Lektorat

Katharina Matzig
Sabine Picklapp

Gestaltung

SNOW DESIGN Britta Petermeyer

Auflage

April 2018

Die Bayerische Architektenkammer übernimmt keine Gewähr für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben. Haftungsansprüche, die sich aus der Nutzung dieser Publikation wegen fehlerhafter oder unterlassener Information ergeben könnten, sind daher ausgeschlossen.